

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 118 (2024)
Heft: 6

Artikel: USA : wem hilft der Rechtsruck der Republikaner?
Autor: Rieger, Jörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prag seiner Zeit, tief verwurzelt im Gefühl des Aussenseitertums.

Am 10. April 1920 berichtet Kafka in einem Brief an seine Freunde Max Brod und Felix Weltsch von einem Hotelbesuch. Ein österreichischer General fragte ihn beim Abendessen, woher er komme. «Aus Prag», antwortete Kafka. «Prag in Böhmen?», fragte der General zurück. Das fand Kafka befremdlich. «Er begann wieder über mein Deutsch nachzudenken, wahrscheinlich mehr vom Gesehenen als vom Gehörten beunruhigt», erklärt Kafka die Situation. Als er erwähnte, dass er Jude sei, leerte sich der Speisesaal. Kafka fragte sich, warum er ihnen ein Dorn im Fleisch sein musste. Er wusste, wie er gesehen wurde, sein dunkles Haar, seine Erscheinung, und wie sie über Juden dachten. Nicht nur der bürokratische Alltag, auch die Erfahrung mit Antisemitismus hat sein Schreiben geprägt. Die deutsche Sprache und Literatur, das Schreiben, waren ihm ein Anker.

Vergleichsweise bin auch ich wenig begeistert, wenn mein Deutsch verwundert zur Kenntnis genommen wird. Tim Müller hin oder her — ich weiss, wie ich gesehen werde: mein dunkles Haar, meine Erscheinung. Schliesslich läuft die Verwunderung, die kein Kompliment ist, darauf hinaus, dass die Sprache uns eigentlich nicht gehöre. Dass die Sprache uns genauso fremd sein müsste, wie wir selbst jenen fremd sind, die einen quasi natürlichen Anspruch auf das Deutsche erheben.

«Kannst du mir kurz helfen mit der Tapete?», fragte der Handwerker und fügte an: «Du bist nicht aus Berlin, oder?»

«Nein. Ich komme aus der Umgebung von Frankfurt», antwortete ich.

«Frankfurt am Main?»

«Nein», sagte ich. «Frankfurt am Bosporus.»

Den Doppelgänger schüttelte ich grinsend von den Schultern ab und legte die Tapete zu Boden. Ich ging ins Wohnzimmer und schrieb mich krank — wie es sich für Türken und Araber gehört. Ich legte eine Platte auf und sang Metin Türköz, dem berühmten Gastarbeitersänger in Almanya, nach: «Na bitteschön Mayıstero, az ücrete çalışmam o, yeyeyeyeyeyeeh» — für so wenig Lohn arbeite ich nicht.

○ Ozan Zakariya Keskinkılıç, *1989, ist Politikwissenschaftler, freier Autor und Lyriker. Er lebt in Berlin. Sein viel beachtetes Buch *Muslimaniac. Die Karriere eines Feindbildes* erschien 2023 in einer Neuauflage. Mit dem Gedichtband *prinzenbad* debütierte er 2022. Er verfasst hier die Kolumne *Anstoss!* im Wechsel mit Iren Meier.

Weltenlage

USA: Wem hilft der Rechtsruck der Republikaner?

Jörg Rieger

Auf den ersten Blick ist die politische Lage in den USA verblüffend einfach: Im Kongress gibt es nur zwei politische Parteien, die Republikanische und die Demokratische. Aber diese ungewöhnliche Situation trägt dazu bei, dass innerhalb dieser Parteien die Positionen weit auseinanderklaffen.

Im republikanischen Lager finden sich konservative Werte wie die Unterstützung der heterosexuellen Kleinfamilie als einzige richtige Lebensform, das Verbot der Abtreibung, religiöse Themen wie die Befolgung der Zehn Gebote, Nationalismus und Patriotismus, aber auch extremer Wirtschaftsliberalismus sowie die Befürwortung von nahezu totaler Freiheit globaler Eliten. Bei den Demokrat*innen sammeln sich liberale Anliegen wie die Betonung von individueller Freiheit und von religiöser, ethnische Gruppen übergreifender und sexueller Toleranz auf der einen Seite sowie progressive Anliegen wie die aktive Unterstützung von Arbeiter*innen, Immigrant*innen und Minderheiten auf der anderen.

Vor allem in Wahljahren kristallisieren sich gewisse Schwerpunkte heraus. In der Republikanischen Partei kommt das gegenwärtig in einem enormen Rechtsruck zum Ausdruck, verbunden mit Präsidentschaftskandidat Donald Trump. Seit Trumps erstem Wahlsieg im Jahr 2016 wurde dieser Rechtsruck zum Markenzeichen der Republikaner*innen, im Kontrast zu einer demokratischen Betonung von liberalen Identitätsfragen, die mit zur Wahlniederlage von Hillary Clinton beigetragen hat.

Nach einem knappen Wahlsieg des Demokraten Joe Biden als Präsident 2020 werden nun für 2024 die Karten neu gemischt, vor allem seit Kamala Harris im Juli 2024 das Ruder von Biden als Präsidentschaftskandidatin übernommen hat.

Zwei Themen sind in diesem Zusammenhang besonders bemerkenswert: Trump und sein Gefolge setzen auf einen weiteren Rechtsruck im Land. Er kommt im «Project 2025» zum Ausdruck, das die Macht in der Hand des Präsidenten konzentrieren will. Trump hat sich in der Öffentlichkeit von diesem Projekt distanziert, obwohl seine Verbindungen zu den Autor*innen und Themen unbestreitbar sind. Vizepräsidentenskandidat J. D. Vance verkörpert den extremen Charakter dieses Projekts, wenn er alleinstehende Frauen, nichtheterosexuelle Menschen, Minoritäten und Immigrant*innen als Hauptprobleme der Gegenwart anprangert. Die in Wahljahren sonst typischen Versuche, die unentschiedenen Wähler*innen in den für die Wahl entscheidenden Swing States durch moderatere Themen für sich zu gewinnen, werden von Trump und Vance weitgehend ignoriert.

Auf der anderen Seite haben Kamala Harris und Vizepräsidentenskandidat Tim Walz verstanden, dass ein Sieg nicht mit den traditionellen liberalen Themen gewonnen werden kann. Ohne liberale Identitätspolitik aufzugeben, konzentrieren sich die beiden nun mehr auf die arbeitende Bevölkerung. Die weissen Arbeiter*innen, die sich von liberalen Identitätsinteressen ohne Klassenbewusstsein verraten fühlten, haben 2016 in den Swing States zur verstärkten Unterstützung von Trump beigetragen, was reichte für einen knappen Sieg.

Die zentrale Frage ist, ob sich der Rechtsruck durchsetzen kann. Er hat seit der erfolgreichen Präsidentschaftswahl 2016 der Republikanischen Partei mehr geschadet als genützt. Vorhergesagte «rote Tsunamis» (Republikaner sind rot, Demokraten blau) sind seither ausgeblieben, und Trump hat die Präsidentschaftswahl 2020 verloren. Sogar aus den eigenen Reihen gibt es Gegendruck. So hat zum Beispiel der frühere republikanische Vizepräsident Dick Cheney Anfang September erklärt, dass er für Harris und Walz stimmen wird.

Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang zwei Entwicklungen, die eine gewisse Kritik des Kapitalismus mit sich bringen, welche auch in der Demokratischen Partei oft fehlt.

Erstens finden US-amerikanische Gewerkschaften zunehmend ihre progressive Stimme wieder und haben neuen Zulauf, unterstützt von wachsender Diversität. Das ändert die politische Dynamik

sogar im Süden des Landes. Hier entwickelt sich eine neue Solidarität, die die Klassenfrage auf neue und spannende Art wieder ins Spiel bringt und das Potenzial hat, die Massen zu bewegen und selbst altgediente Gewerkschafter*innen zu radikalisieren.

Zweitens spielt die Religion eine komplexere Rolle, als oft angenommen wird. Seit Trump 2016 mit wesentlicher Hilfe des konservativen Evangelikalismus an die Macht kam, haben sich vor allem viele jüngere Menschen vom evangelikalen Christentum distanziert. Man spricht inzwischen von «Exvangelicals». Auch gibt es in den USA progressive religiöse Kreise, die einen gewissen Einfluss haben und durch neue Projekte, die sich mit Arbeiter*innenbewegungen verbinden, verstärkt werden (siehe zum Beispiel religionandjustice.org). Dass diese fortschrittlichen religiösen Gruppen existieren, ist einer der Gründe, warum ich seit über dreissig Jahren in den USA an bedeutenden Universitäten Befreiungstheologie betreiben kann, die auch Resonanz in Kirchen findet.

○ Jörg Rieger, *1963, ist methodistischer Theologe und Professor an der Vanderbilt University in den USA. Sein Buch *Theology in the Capitalocene*, Minneapolis 2022, erscheint demnächst auf Deutsch.

Zu den Illustrationen
von Nora Ryser

Im Kleinen

Nora Ryser (1994) ist in Bern aufgewachsen und studierte in Luzern Illustration. Seit 2016 arbeitet sie als selbstständige Grafikerin und Illustratorin. 2023 absolvierte sie den Master in Art Education an der Hochschule der Künste Bern. Sie vermittelt Illustration, Kunst und Kunstgeschichte an der Schule für Gestaltung in Zürich.

Die Illustratorin hat ein Händchen fürs Kleine und einen Blick fürs Detail. Das bewies sie in ihren Publikationen *VeloFlickBuch* und *Oma backt Butterzopf*. Das grosse Ganze hat sie dabei stets im Blick und illustriert auch gerne mal rund um das Frauenstimmrecht in der Schweiz (*Gruss aus der Küche*).

○ noraryser.ch